

## Anfrage an Prof. Dr. Förster

5 Erlauben Sie mir persönlich, dass ich mich noch einmal mit einer Frage an Sie wende. Ralf Müller hat mir Mut gemacht und mir dringend geraten, das zu tun, weil er Ihre Offenheit und Geduld hautnah hat erleben dürfen. Nach der begeisterten Lektüre Ihres wunderbaren Buches bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich die Intentionen Ihres Buches angemessen verstanden habe. Bevor ich aber auf unseren Veranstaltungen meine Sichtweise weiterhin in vielleicht unverantwortlicher Weise verbreite, bitte ich Sie, mir zu sagen, was Sie für zutreffend und was für korrekturbedürftig halten. Ich orientiere mich dabei an der Frage: “Was sollte Philosophie sein?”

15 Mit der Kopernikanischen Wende Kants öffnet sich der Bewusstseinshorizont dafür zu erkennen, dass wir Menschen in der Erkenntnistheorie unseren Blick weg von den Objekteigenschaften hin zu den Bedingungen und Möglichkeiten des erkennenden Subjekts und seinen konstituierenden Leistungen wenden mit dem Ergebnis, dass wir Raum und Zeit als die reinen Formen unserer Sinnlichkeit erfassen und erkennen, dass alle unsere Wahrnehmungen kategorial verstandesstrukturiert sind. Intersubjektive Verifikationen sind nur möglich in Bezug auf phänomenale Gegenstände. “Begriffe ohne Anschauung sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.“ Vernunftaussagen können nur Postulate sein und können nicht mit einem Wahrheitsanspruch auftreten. Das „Ding an sich“ bleibt für uns unerkennbar, die Welt des Menschen ist eine Welt der Erscheinungen. Fichte folgt in großen Teilen Kant, kritisiert ihn aber in Bezug auf das Ding an sich und versucht nachzuweisen, dass es neben der sinnlichen auch eine intellektuelle Anschauung in der Selbstreflexion des Ichs gibt und macht das Selbstbewusstsein zum Fundament aller Philosophie. Goethe reibt sich an Kants apodiktischer Behauptung, dass menschliches Denken ausschließlich diskursiv sei und zeigt am Beispiel der Farbenlehre und der Morphologie den intuitiven Gang der Erkenntnis vom Allgemeinen zum Besonderen auf. Hegel analysiert konkret die Stufen des Bewusstseins von der sinnlichen Gewissheit bis zum absoluten Geist und weist nach, dass schon auf der ersten Stufe, der sinnlichen Gewissheit, das, was wir zu erfassen meinen, ein durch unser Bewusstsein vermitteltes Allgemeines ist, was aber bedeutet, dass all unser Weltbezug geiststrukturiert ist und unsere geistige Welt eine übersinnliche ist, was dem nichtphilosophischen Bewusstsein auch 250 Jahre nach Kant gewöhnlich nicht geläufig ist. Das aber ist der genuine Gegenstand der Philosophie und darum sollte oder muss Philosophie heute eine Philosophie des Geistes sein, die nicht allein die subjektiven Bedingungen der Erkenntnis in den Blick nimmt, sondern auch historisch die Stufen des Gattungsbewusstseins als Stufen des Kampfes der Selbstbewusstseins aufzeigt. Damit eröffnen sich weite Horizonte, wie u.a. die Erkenntnis, dass ethisches Handeln nicht nur das strikte Befolgen eines Postulates der Vernunft ist, sondern auch die gattungsorientierte Reflexion der Herr-und-Knecht-Dialektik in sich aufnimmt. Entscheidend für die gegenwärtige Philosophie scheint zu sein, den „Prozess des zu sich selbst kommenden Geistes“ zu veranschaulichen und ihn zur Grundlage aller Analysen und Kritik zu machen. Was davon, lieber Herr Prof. Förster, ist haltbar, was schief?

Lieber Herr Thiemann,

5 meiner Meinung nach stellen Sie die Positionen von Kant und Fichte völlig richtig dar und gehen dazu zu recht von der kopernikanischen Wende aus. Aber für die Position Hegels würde ich das nur im eingeschränkten Sinne tun. Hegel (und Schelling) vertreten einen objektiven Idealismus, keinen transzendentalen. D.h., was z.B. in Hegels Logik dargestellt wird, sind Gedanken, die nicht wir als transzendente, weltkonstituierende Subjekte produziert haben, sondern solche, die uns als denkende Subjekte genauso wie die Objekte generiert haben. Darum habe ich in den 25 Jahren (S. 348) geschrieben, die Logik entfalte sich, als ob 'wir' 10 daran gar nicht beteiligt wären. Und auf diesen Standpunkt der Logik, der über Subjekt und Objekt gleichermaßen erhaben ist, soll die PhG führen. Das absolute Wissen, das Ziel dieses Buches ist, ist m.E. nicht das Wissen der Bewusstseins, die vorher beschrieben worden sind -- auch nicht des Gattungswesens Mensch -- sondern die Selbsterkenntnis des absoluten Geistes. (Das habe ich S. 347f. auszudrücken versucht.) Der Weg dazu führt allerdings über 15 die einzelnen Bewusstseinsgestalten, die Hegel beschrieben hat und die die Stufen auf der "geistigen Leiter" zum absoluten Wissen oder zur Philosophie als Wissenschaft sind.

Ich hoffe, dass Sie hiermit etwas anfangen können.